

(Lokalität für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

18. Jahrgang.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Vom 6. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Dr. Decher

In den alten Eichen mit den gelbgefärbten Blättern säuselte es und flüsterte es, als schwüren Geisterstimmen dem Elenden Rache, der unter ihren Kronen zum Verräther wurde. Heinz verstand ihre Sprache nicht, er hörte auch nicht was sein eigenes Gewissen, das sich zu dieser Stunde einmal seit langer Zeit wieder regte, ihm leise sagte. Das Geld, das Geld, war ihm mehr, als alles auf Erden.

Der Freiherr vermochte, wo er unter den Verhältnissen jener Zeit selber viel gelitten, auch nichts besonderes für den alten treuen Mann zu tun, der ihm nun bereits schon ein Menschenalter

Bekanntmachung.

Auf höhere Anordnung hin erfolgt mit Wirkung vom 1. Februar ds. Js. ab eine anderweitige Verteilung der Mehl- bzw. Brotrationen. Zu diesem Zwecke ist eine besondere Aufnahme erforderlich, wobei festzustellen ist:

1. die Zahl der Kinder bis zu 3 Jahren einschließlich;
2. die Kinder im Alter von 3 bis einschließlich 5 Jahren
3. Die Zahl aller übrigen Zivilpersonen, welche Brotbücher beziehen.
4. Die Zahl der in der Haushaltung vorhandenen Militärpersonen u. Kriegsgefangenen.

Die Haushaltungsvorstände und sonstigen Brotbuchempfänger der hiesigen Stadt werden deshalb hiermit aufgefordert, die vorbezeichneten Angaben am **Montag, den 24. ds. Mts.** im hiesigen Rathaus während der gewöhnlichen Bürostunden von 8—12 Uhr vormittags zu machen.

Der Termin muß bestimmt eingehalten werden, da die Aufnahme bei Ausgabe der neuen Brotbücher durch den Kreis beendet sein muß.

Dieserjenigen Haushaltungsvorstände und sonstigen Brotbuchempfänger, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, haben zu gewärtigen, daß ihnen bei der nächsten Brotbuchausgabe Brotbücher nicht ausgehändigt werden.

Hadamar, den 21. Januar 1916.

Der Magistrat.

Dr. Decher.

Der Weltkrieg.

Griechenlands letzte Friedensstunde?

Berlin, 20. Jan. (Zens. Bln.)

Die „Voss. Ztg.“ erfährt aus London über Amsterdam, daß die dortigen politischen Kreise allgemein der Meinung sind, Griechenlands letzte Friedensstunde habe bald geschlagen. Der König halte mit den Mittelmächten und fürchte den Krieg, weil ihm die Zukunft zu ungewiß scheine. Aber eine Regierung zu schaffen, die an der Seite des Vierverbandes in den Krieg zöge, wäre gar nicht schwer, zumal das griechische Heer ganz auf die Seite des Vierverbandes träte, sobald die Entscheidungsschlunde gekommen sei.

Doch ein Ultimatum der Entente?

Konstantinopel, 20. Jan. (Zens. Bln.)

In hier eingetroffenen Meldungen wird bestätigt, daß der Vierverband der griechischen Regierung ein 24stündiges Ultimatum zur Auslieferung der Pässe an die Vertreter der Mittelmächte gestellt hat. Griechenland hat das Verlangen abgelehnt. Weitere Nachrichten fehlen.

dient. So blieb denn Hartwig ein verlassener armer Mann.

Monate vergingen, bis Friedrichs Kopfwunde geheilt war, und die Erde lag in Eis und Schnee, als er zum erstenmal wieder das Zimmer verlassen durfte. Dank seiner kräftigen Natur erholte er sich bald vollkommen, so daß er den Vater in seinem schweren, gefährvollen Berufe wieder unterstützen konnte. Wilderer und Holzdiebe fürchteten diesen tüchtigen Knaben, der schon längst mit der Büchse umzugehen verstand wie ein geübter Jägermann. Auch der lahme Heinz, der seinen klingenden Lohn längst verjubelt hatte, scheute den Burschen und haßte ihn gleichzeitig tödlich, da derselbe seine geheimsten Schleichwege nach und nach entdeckte, und seinem Gewerbe darum sehr im Wege war. Doch Friedrich ging ungeachtet aller Gehässigkeiten und Fährnisse mutig vorwärts auf dem engen Pfade der Pflicht, wie er es von seinem Vater gelernt.

Er war nun ein schmucker Jüngling geworden, der dem Vater an hohem Wuchs, an Mut und Kraft nicht nachstand. Der Stolz und die Freude seiner alten Eltern sorgte er mit ruhiger kindlicher Liebe für sie und machte ihnen den Lebensabend heiter und angenehm.

Heute — es war just so ein sonniger, leuchtender Märzttag — war Friedrich einmal in der Stadt gewesen, um Pulver und Blei einzukaufen, da hatte er gar seltsame Dinge gehört, die ihn dermaßen in Verwirrung brachten, daß er wie ein Träumender seines Weges

Die Entwaffnung der Montenegriner.

Berlin, 20. Jan. (Zens. Bln.)

Ueber den Friedensschluß mit Montenegro erzählt der Sozialer Berichterstatter des „Berliner Tagbl.“ folgendes: Eigentlich wurden die Verhandlungen schon vor zwei Wochen eingeleitet, als König Nikita die ersten Schritte in dieser Richtung unternahm. Trotz dieser einleitenden Verhandlungen kämpfte das montenegrinische Heer außerordentlich erbittert, wahrscheinlich zu dem Zweck, Oesterreich-Ungarn in Bezug auf die Bedingungen nachgiebiger zu machen. Jetzt nach der Kapitulation, hat Montenegro hauptsächlich den einen Wunsch, daß seine entwaffneten Leute heimkehren können, um dem Elend am heimischen Herde abzuweichen. Ob Oesterreich-Ungarn diese Bitte erfüllt, ist noch fraglich. Viel wahrscheinlicher ist die Festhaltung der gewesenen Krieger, da sonst die Aussicht in einzelnen Dörfern, zu viele Kräfte in Anspruch nehmen dürfte.

Eine vorübergehende Schwierigkeit bietet noch die Besatzung Tarabos, die zögert, die Waffen zu strecken, und den Weg nach Skutari versperrt. Im Augenblick, in dem dieser Weg offen wird, gehen die österreichisch-ungarischen Kräfte in der Richtung nach Nordalbanien, um von dort gegen die Truppen Essad Paschas und gegen die Italiener an der Baloner Küste vorzurücken. Es ist selbstverständlich, daß nicht nur die Montenegriner entwaffnet werden, sondern auch die nach Montenegro geflüchteten Teile des serbischen Heeres.

Hier ist allgemein die Meinung verbreitet, daß für den Lowitschen, Montenegro eine reichliche Entschädigung aus serbischem Gebiet bekommen wird, und daß die montenegrinische Dynastie auch auf dem Throne eines vergrößerten Montenegro verbleiben wird.

(Der Tarabos (spr. Tarabosch) ist eine bis zu 870 Meter Höhe ansteigende Berggruppe an der Südwestküste des Skutarisees, der allerdings geeignet ist, den Weg nach dem wenig östlich gelegenen Skutari zu sperren. Natürlich wird dies Hindernis nur vorübergehend sein.)

Nikita überreicht seinen Degen.

Rotterdam, 20. Jan. (Zens. Bln.)

Ein Exchangetelegramm meldet aus Rom, daß dort eine drahtlose Nachricht aus Cetinje eingetroffen sei, derzufolge die weiße Fahne über Grahovo wehe. Dort habe König Nikita seinen Degen dem General Kowes überreicht. Die montenegrinischen Generale Vistovic und Balutovic weigerten sich, sich zu ergeben, und entwichen zu den Serben. (D. Tagztg.)

(Grahovo liegt 18 Kilometer nordöstlich Podgorica, an 60 Kilometer nordöstlich Cetinje.)

Zwistigkeiten im Hause Nikitas.

Aus dem Haag, 20. Jan. (Zens. Bln.)

Die „Daily Express“ meldet aus Rom: Die Kapitulation Nikitas hat einen Bruch innerhalb der weitverzweigten königlichen Familie verursacht.

schritt. Napoleons Heer sollte in Rußland durch Gottes Strafgericht vernichtet sein, und der Preußenkönig rief sein Volk gegen den allgewaltigen Herrscher zu Felde. Eine große Schar von Jünglingen und Männern hatte er, mit Sträußen und Bändern geschmückt, vor dem Rathaus gesehen. Sie wollten alle mit in den Kampf ziehen, um für des Vaterlandes Befreiung zu streiten. Was war nun natürlicher, daß es auch ihn gewaltig trieb mit hinauszuziehen? Aber etwas hatte ihn davon zurückgehalten, sich ebenfalls bei dem alten Major, der die Liste im Rathaus führte, zu melden: die Eltern. Was sollte aus ihnen werden, wenn er nicht für sie sorgte?

So kam denn Friedrich, von den gemischtesten Gefühlen erfüllt, im Forsthaus an. Aber wie groß war seine Überraschung, als ihm der alte Vater erhobenen Hauptes und leuchtenden Augen entgegentrat und ihm zurief: „Auch du mußt in den Krieg! Ich fühle mich plötzlich neu erstarkt, ich kann meinen Beruf wieder allein versehen, bis Gott dich uns zurückschickt.“

Ueber Friedrichs braunes Gesicht glitt ein Friedensschimmer. „Aber was wißt Ihr davon?“ flötete er. „Wer erzählte Euch — — —“

„Ein preußischer Offizier war da,“ sagte der alte Förster, „der hat mir alles gesagt. Säume nicht mein Sohn, es ist deine heiligste Pflicht, ins Feld zu ziehen.“ — — —

Das alte Mütterlein weinte viele, viele Tränen, als Friedrich am nächsten Tage mit gepacktem Rucksack Abschied nahm. Sie steckte ein

Prinz Danilo, der mit seiner deutschen Gemahlin vor 6 Monaten ausgewiesen wurde, soll zurückkehren, während Prinz Mirko und Gemahlin die beide slawenfreundliche Gefühle hegen, jetzt als Gäste der Königin Helena in Italien eintrafen. (V. A.)

Der Eindruck in Rumänien.

Bukarest, 20. Jan. (Zens. Bln.)

Die Kapitulation Montenegros übte auf Rumänien eine große Wirkung aus. Die Blätter halten die Niederlage des montenegrinischen Königreiches für größer als die seines serbischen Bundesgenossen.

Waffenruhe in Montenegro.

DDP. Berlin, 20. Jan. (Zens. Bln.)

Der Berichterstatter „des Berl. Lokalan.“ meldet aus dem k. k. Kriegspressequartier: Die Nachricht von dem Friedensangebot der montenegrinischen Regierung wurde heute an der ganzen Front bekannt, und die Feindseligkeiten wurden auch an der Nordgrenze längs der Taraschlucht und an der Ostfront im Raume von Berane, wo gestern noch gekämpft wurde eingestellt. Vor der Front der Armee Kowes schreitet der Akt der Waffenstreckung der Montenegriner schnell vorwärts.

Endlich spricht der „Tempo“.

DDP. Paris, 20. Jan. (Zens. Bln.)

Montenegros Fall, so meint der „Tempo“, enthält einen nicht zu unterschätzenden Fingerzeig für die Alliierten, der beweise, daß die serbische Lektion noch nicht ganz verstanden worden sei. Was nun tue, sei eine genügend übereinstimmende Zusammenarbeit der Entente-mächte auf diplomatischem und militärischem Gebiete. Unbestreitbar sei es ein Fehler in der Aktion der Ententemächte, daß das serbische Heer nicht rechtzeitig unterstützt werden konnte, und daß rir, anstatt den Deutschen den Weg nach Konstantinopel zu sperren, uns heute auf einen Angriff der Deutschen auf Saloniki vorbereiten müssen. Widerwillig preist der „Tempo“ die gute Organisation des Vierverbandes, wo einer die Führung habe, was allerdings so aussehe, als mache sich Deutschland die Diktatur über seine Verbündeten an. Das Blatt ist jedoch gezwungen anzuerkennen, daß diese Eingeleit, die im Lager der Alliierten fehlte, den feindlichen Staaten die bisherigen Erfolge eingetragen hat. Wiederum könnte aber auch im Lager des Verbandes nicht einer über den anderen herrschen, da sie alle Anteil an der Kriegsarbeit haben wollten.

Die Kriegsbente der Mittelmächte.

Wien, 20. Jan. (Zens. Bln.)

Nach einem Berichte der „Gazetta Polska“ beträgt die Beute der Mittelmächte in den bisherigen 17 Kriegsmonaten: 470 000 qkm feindlichen Gebietes, fast 2 Millionen Kriegsgefangene, abgesehen von dem sonstigen Kriegsmaterial.

neues Gebetbuch in seine Brusttasche und legte ihm ans Herz, dasselbe stets bei sich zu tragen, dann würde der Herr mit ihm sein und ihn in allen Fährnissen beschützen.

Der Vater begleitete ihn bis zur Stadt, umarmte ihn dann noch einmal herzlich und sagte: „Werde ein braver Soldat, mein Sohn und fürchte dich nicht. Bleibst du nach Gottes Ratsschlus auf dem Felde der Ehre, so wird er sich deiner Eltern annehmen. Lieber wissen wir dich tot, als einen feigen Soldaten.“

Friedrich trat in eines der neugebildeten freiwilligen Jägerkorps ein. Da er mit der Büchse umzugehen wußte so viel ihm das Soldatenleben nicht schwer. Seine Totkraft und die Begeisterung für die große Sache ließen ihn alle Schwierigkeiten und Mühseligkeiten, die während der nächsten Zeit an ihn herantraten, überwinden. Manch braver Kamerad brach unter der Last des schweren Gepäcks auf den anstrengenden Märschen zusammen. Er aber hielt alles aus.

Schon in dem ersten kleinen Gefecht hatte Friedrich Gelegenheit, Proben seines Mutes abzulegen. Seine Vorgesetzten schätzten ihn bald sehr und prophezeiten ihm eine glänzende, militärische Laufbahn. — Immer weiter ging es vorwärts. Tag und Nacht wurde marschiert. Selten kam man in ein gutes Quartier, meist wurde unter freiem Himmel Nacht gemacht und oft bei strömendem Regen bivallert. Doch weder Mühen und Unannehmlichkeiten, noch Hunger und Durst vermodeten die Begeisterung

Der Kaiser und Zar Ferdinand.

WTB. Sofia, 20. Jan. (Nichtamtl.)

Die Bulgarische Telegraphenagentur meldet über den Aufenthalt des Deutschen Kaisers in Nisch: Gegen 3 Uhr fand ein Essen zu 46 Gedecken im Großen Palaste statt. An der Tafel nahmen teil: Kaiser Wilhelm, König Ferdinand, Kronprinz Boris, Prinz Kyryll, der Generalissimus Schefow, der Ministerpräsident Rodoslawow, der Generalstabschef v. Falkenhayn, Generalfeldmarschall von Wadenstein und bulgarische Generale. Abends fand kleine Tafel im kaiserlichen Wagenstall, worauf der Kaiser um 1/8 Uhr wieder nach Deutschland abreiste. Während des ganzen Nachmittags sind die beiden Monarchen von der Bevölkerung herzlich begrüßt worden.

Die Zusammenkunft von Nisch wird als ein Ereignis von höher Bedeutung angesehen. Die gesamte Presse hebt die hohe politische und militärische Bedeutung des Kaiserbesuches hervor.

Der Kaiser rühmt die Bulgaren.

WTB. Sofia, 19. Jan. (Nichtamtl.)

Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Bei der zu Ehren Kaiser Wilhelms in Nisch veranstalteten Parade über die vereinigten Truppen zeigte der Kaiser ganz besonderes Interesse für die mazedonischen Abteilungen, die größtenteils aus ehemaligen Parteigängern gebildet sind. Der Kaiser unterhielt sich mit jedem Offizier und jedem Soldaten und fragte sie, ob sie zufrieden seien, daß ihr Land befreit sei. Im Anschluß an die Parade überreichte der Kaiser wie bereits gemeldet König Ferdinand den Feldmarschallstab, wobei er auf deutsch sagte, er sei begeistert von der Tapferkeit des bulgarischen Heeres und seiner glänzenden Teilnahme an dem gemeinsamen Werke. Er bitte den König den Marschallstab als ein Zeichen der Dankbarkeit des deutschen Heeres anzunehmen. Der König antwortete auf bulgarisch, er sei stolz darauf, sein Heer an der Seite des heldenhaften ruhmbedeckten deutschen Heeres kämpfen zu sehen. Er sei überzeugt, daß ihr Zusammenwirken es den beiden Völkern ermöglichen werde, das zu erlangen, worauf sie ein Recht hätten. Er werde den Marschallstab mit Stolz tragen.

Paskewitsch, der wahre Mörder.

DDP. Wien, 20. Jan. (Zens. Bln.)

Das „Neue Budapest Tageblatt“ erhält von seinem Lausanner Vertreter die Mitteilung, daß das Komplott zur Ermordung Jaures in Rußland ausgeheckt wurde. Die Mitteilung kommt von einem ehemaligen Mitglied des russischen Staatsrates namens Afjanow, einem Freund Wittes, der nach dessen Tode aus dem Staatsdienste austrat. In Rußland war bekannt, daß Jaures, der großen Einfluß auf die Sozialisten Frankreichs besaß, der französischen Regierung Schwierigkeiten hätte machen und durch seinen Einfluß die französische Kriegslust wesent-

lich hätte herabmindern oder beseitigen können. Staatsrat Paskewitsch wurde deshalb mit einigen anderen nach Paris gesandt, und einige Tage darauf war Jaures ein toter Mann. Paskewitsch wurde darauf zum Polizeipräsidenten von Charkow ernannt, in dessen Amtsprengel die Güter des Grafen Witte liegen. Als Graf Witte eines geheimnisvollen Todes gestorben war, rückte Paskewitsch in ein noch höhere Stellung auf. Jaures Tod kurz nach der Kriegserklärung ließ sofort den Verdacht aufsteigen, daß hier ein politisches Mord vorlag. Bekanntlich wurde der gleiche Verdacht geäußert, als Graf Witte, der große russische Staatsmann und Freund einer Verständigung mit Deutschland starb.

Serbische Truppen zwangsweise nach Ägypten.

Budapest, 18. Jan. (Zens. Bln.)

Wie hiesige Blätter berichten, ist ein großer Teil des serbischen Heeres das sich auf griechisches Gebiet über Florina flüchtete, jetzt in Saloniki eingetroffen. Die Truppen wurden trotz des Einspruches des Königs Peter und trotz ihres eigenen Einspruches samt ihrer Ausrüstung nach Ägypten gesandt.

Ein englisches U-Boot gestrandet.

WTB. Köln, 20. Jan. (Nichtamtl.)

Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Amsterdam: Ein englisches Unterseeboot ist bei der Insel Schiermonnikoog gestrandet. 11 Mann der Besatzung sind von einem holländischen Rettungsboot, die übrigen 11 von einem englischen Torpedoboot gerettet worden.

Locales und Provinzielles.

* **Hadamar, 22. Jan.** Die Brotverbraucher machen wir auf die heute erlassene Regelung der neuen Brotverteilung vom 1. Febr. ab mit dem Hinzufügen ganz besonders aufmerksam, daß derjenige, der am Montag der Anforderung nicht nachkommt, sich bestimmt der Gefährdung aussetzt, am 1. Februar ohne Brotbezug zu sein.

* **Hadamar, 22. Jan.** Der Tag des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaiser und Königs Wilhelm II. wird am hiesigen königlichen Gymnasium wie folgt begangen. Am Donnerstag den 27. findet nach vorausgegangenem Festgottesdienst um 10^{1/2} Uhr ein Festaktus statt. Die Festrede wird Herr Professor Heffe halten.

* **Hadamar, 21. Jan.** Gestern Nachmittag 5 Uhr fand eine Sitzung der Herren des Magistrats und der Stadtverordneten im Sitzungssaal des Rathauses unter dem Vorsitz des Herrn Stadtverordnetenvorstehers Preuker statt. Anwesend waren sämtliche Herren.

der Scheune. Friedrich befaßte sofort einigen Jägern, dem Schurken zu folgen. Er selber tat ein Gleiches. Doch der Glende war wie von der Erde verschwunden. Keine Spur entdeckte man von ihm.

Der Korporal meldete dem Kommandeur, daß er einen ihm bekannten Menschen gesehen, den er zweifellos für einen Spion halte. Da wurden denn sämtlichen Mannschaften alarmiert, und es begann eine tolle Jagd auf den lahmen Heinz. Leider war alle Mühe erfolglos.

Erst nach Mitternacht stellte man das Suchen ein, und es herrschte Totenstille im Dörflein, die nur durch das eintönige Auf und Abspringen der Posten unterbrochen wurde.

Einige Stunden später wurde der Marsch fortgesetzt.

Sobald die Truppen sich entfernt hatten, kroch auch der „lahme Heinz“ aus einer versteckten Dungsgrube heraus, und wanderte hohnlachend seiner Wege. Für ihn gab es nichts Schöneres und Gewinnbringenderes als der Krieg. Bald war er hier, bald dort — bald diente er den Truppen — gleichviel, ob Freund oder Feind, — als Wegweiser, bald als Spion, bald war er auf den Schlachtfeldern als Marschbeur zu finden, bald beteiligte er sich in irgend einem Lazarett mit den christlichsten Mienen bei der Krankenpflege. Schon hatte er sich eine Unmenge Geld verschafft. Oft war er nahe daran, ertappt zu werden, doch seine Schlauheit rettete ihn aus jeder Falle.

Tagesordnung:

1. Einführung des wiedergewählten Magistrats mitglied des Herrn Josef Gotthardt.
2. Einführung der wieder- bzw. neugewählten Herren Stadtverordneten Müller, Röll und Stahl.
3. Gültigkeitserklärung der Wahl vom 4. ds. Mts. und Einführung des gewählten Herrn August Rheinhardt.
4. Wahl des Stadtverordneten-Vorstehers und Schriftführers bzw. deren Stellvertreter.
5. Eingabe des Kgl. Gymnasiums betr. Pflasterung eines Streifens der Straße vor der Anstalt.

Zu 1. Herr Josef Gotthardt wurde durch Herrn Bürgermeister Dr. Decher unter Hinweis auf den schon geleisteten Dienst durch Handschlag in sein Amt eingeführt.

Zu 2. Die neu- resp. wiedergewählten Herren Röll, Stahl und Müller wurden seitens des Herrn Stadtverordneten-Vorstehers Preuker durch Handschlag verpflichtet.

Zu 3. Wurde, da kein Einspruch erhoben, die Wahl vom 4. ds. Mts. für gültig erklärt und Herr Rheinhardt durch Handschlag seitens des Herrn Vorsitzenden verpflichtet.

Zu 4. Zum Herrn Stadtverordneten-Vorsteher wurde Herr Domänenrat Preuker wiedergewählt, zu dessen Stellvertreter Herr Professor Heffe.

Zum Schriftführer Herr August Rheinhardt und dessen Stellvertreter Herr Karl Müller.

Zu 5. Nachdem der Magistrat die Pflasterung bewilligt hatte, schloß sich die Versammlung dem Beschlusse an unter der Voraussetzung, daß die Reinigung des Straßenstreifens seitens der Anstalt übernommen wird.

* **Ellar, 22. Jan.** Der hiesige Frauenbund veranstaltet am künftigen Sonntag eine theatrale Abendunterhaltung zum Besten der Kriegsfürsorge.

* **Camberg, 22. Jan.** (Holzlieferung an Kriegerfamilien). Die Stadtverwaltung überwies neben reichlicher anderer Unterstützung jeder direkt durch ein Mitglied aus dem Hause an Kriege beteiligten Familie, ohne Rücksicht auf die Vermögenslage $\frac{1}{2}$ Kloster Beenhof unentgeltlich aus dem Stadtwald.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

der wahren Jäger zu mindern. Es war am Abend eines recht heißen Augusttags als das Jägerkorps nach einem blutigen Scharmügel mit französischer Infanterie, aus dem es freilich unter großen Verlusten siegreich hervorgegangen war in dem herrlich gelegenen Kirchdorf A. einrückte. Friedrich, der seit einigen Tagen Korporal war, hatte einen Streifschuß am linken Arm erhalten. Die Wunde war indessen nach seiner Meinung sehr unbedeutend. Er achtete ihrer nicht weiter, fühlte sich aber durch den Blutverlust etwas geschwächt und suchte deshalb früh sein Lager in der großen Scheune auf. Einige Kameraden hatten bereits dasselbe getan.

Doch, wer war der Mann in den zerlumpten Kleidern, der dort in einer Ecke lag und heinbar fest schlief.

Anfänglich hatte der junge Korporal ihn für einen Soldaten gehalten, aber nun, wo der Schein der großen Hoflaternen, die vor der Scheune stand, grell auf das Gesicht des Schlafers fiel, erkannte Friedrich in demselben zu seiner nicht geringen Überraschung den „lahmen Heinz“ aus seiner Heimat. Was tat der Mann hier? Gewiß diente er den Franzosen als Spion. Etwas gutes trieb er zweifellos nicht hier in der Fremde.

Friedrich raffte sich mit einem jähen Rudel um den Burschen festzunehmen. Doch da er noch einen Schritt getan, war auch dieser schon aufgesprungen und mit unglaublicher Behendigkeit entschlüpfte er durch eine Luke aus

Es war Herbst geworden. Wieder hatte sich das Laub der Bäume gefärbt und wieder wehte ein Hauch des Todes durch Wald und Fluren. Blutrot verschwand heute die Sonne hinter den kahlen Hügeln im Osten. Gewaltige Truppenmassen hatten sich um Leipzig herum gesammelt, und ein banges Ahnen hielt die Gemüter aller Krieger gebannt.

Fortsetzung folgt.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 23. Januar 1916.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr, Nonnenkirche 8^{1/2} Uhr, Gymnasialgottesdienst 8^{1/2} Uhr. Hochamt 10 Uhr.

Evangelische Kirche.

3. Sonntag nach Epiphania. 23. 1. 1916.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

2 Uhr Kindergottesdienst in Hadamar.

Donnerstag, den 27. Januar 1916.

Kaisers Geburtstag.

$\frac{3}{4}$ 10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

Johann Jung, Hadamar.

Buchhandlung und Buchbinderel.
Illustr. Kriegsgeschichte. — Ill. Zeitung.
Modestchriften. Unterhaltungsbeilagen.

An- und Abmeldeformulare
für den Fremdenverkehr
zu haben in der Expedition dieses Blattes.

* **Hadamar, 19. Jan.** (Schöffengerichtsverhandlung). Gegen den Müller und Landwirt Johann W. aus H. war durch Strafbefehl 100 Mark und 50 Mark, zusammen 150 Mark Geldstrafe oder für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis festgesetzt, weil er als Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes, welcher von der Befugnis selbstgezeugenes Getreide zu verwenden, Gebrauch macht, Brotgetreide zum Vermahlen gebracht und Mehl erbacken zu haben ohne einen Mahl- bzw. Backschein zu besitzen. Gegen diesen Strafbefehl hatte er Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 125 Mark oder 25 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten.

2. Der Rottenarbeiter August H. und der Arbeiter Johann B. in H. hatten am 17. Oktober 1915 den Landwirtssohn Josef G. durch Faustschläge und Fußtritte körperlich mißhandelt und waren deshalb wegen Körperverletzung angeklagt. Sie wurden je zu 5 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis verurteilt.

* **Hadamar, 21. Jan.** Eine Bekanntmachung, deren Anordnungen mit dem 15. Januar 1916 in Kraft treten, betrifft Beschlagnahme u. Bestandserhebung von Nußbaumholz und stehenden Walnußbäumen.

Durch diese Bekanntmachung werden Vorräte an Nußbaumholz mit einer Mindeststärke von 6 cm, einer Mindestlänge von 100 cm und einer Mindestbreite von 20 cm, sowie alle stehenden Walnußbäume, deren Stämme bei einer Messung in Höhe von 100 cm über dem Boden einen Um-

fang von mindestens 100 cm aufweisen, beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme ist die Verarbeitung zu Gegenständen des Kriegsbedarfs und ihre unmittelbare Veräußerung an staatliche Militärwerkstätten gestattet. Im übrigen darf ihre Verarbeitung oder Veräußerung nur zur Erfüllung eines militärischen Lieferungsauftrages erfolgen. Als Nachweis hierüber gilt eine schriftliche Bescheinigung des königlichen stellvertretenden Generalkommandos, in dessen Bezirk der Verarbeiter oder Erwerber seinen Wohnsitz hat. Die Veräußerung und Verarbeitung von Holzern, die zur Herstellung von Gegenständen des Kriegsbedarfs nicht geeignet sind, ist allgemein gestattet, falls der Verkaufspreis für das Kubikmeter (Festmeter) der Ware 60 Mark nicht übersteigt.

Die Bekanntmachung ordnet außer der Beschlagnahme eine Meldepflicht für alle vorbezeichneten Vorräte an Nußbaumholz und stehenden Walnußbäumen an. Die Meldung hat in einer in der Bekanntmachung näher bezeichneten Weise auf besonderen Meldebögenen zu erfolgen und zwar bis zum 25. Januar 1916. Die Meldebögen können von dem königl. Landratsamt angefordert werden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die u. a. auch eine Lagerbuchführung für diejenigen vorschreibt, die Nußbaumholz des Erwerbs wegen in Gewahrsam haben, ist auf dem Bürgermeisterei einzusehen.

Entlassung von militärisch Untauglichen aus dem Heeresdienst.

Nach einer Verfügung des stellvertretenden Ge-

neralkommandos des 10. Armeekorps (Hannover) sollen militärisch nicht mehr mit Nutzen verwendbare, also auch nur garnisondienstfähige und arbeitsverwendungsfähige Mannschaften in großen Umfange dem wirtschaftlichen Leben wieder zugeführt werden. Zur Durchführung dieser Aufgabe sind in den Garnisonorten des 10. Armeekorps Entlassungsstellen eingerichtet worden. Es ist Vorschrift, daß niemand entlassen werden darf, bevor feststeht, daß er Arbeit erhält oder bestimmte Aussicht auf solche hat. Arbeitgeber aller Verufe können sich an diese Stellen zur Vermittelung von für sie geeignete Personen wenden. Die Entlassungsstellen haben sich auch zur möglichst glatten Durchführung ihres Auftrages mit den Handelskammern, Handwerkskammern und Landwirtschaftskammern in Verbindung zu setzen.

* **Fulda, 21. Jan.** (50 Zentner Getreide beschlagnahmt.) In Bodes bei Eiterfeld wurden bei einem Bauern von der Polizei 50 Zentner nicht angemeldetes Getreide beschlagnahmt. Der Bauer erhielt eine hohe Geldstrafe und das Korn fiel dem Staat anheim.

Tinte

in vorzüglicher Qualität zu haben in der
Druckerei von J. W. Hörter.

Bringt das Gold zur Reichsbank!

Königliches Gymnasium in Hadamar.

Zur Feier

des Allerhöchsten Geburtstags Sr. Majestät unseres
allergnädigsten Kaisers und Königs
Wilhelm II.

findet am Donnerstag den 27. Januar vormittags 10^{1/2} Uhr in der Aula
ein Festaktus

statt, zu dem die Eltern unserer Schüler und alle Freunde unserer An-
stalt hierdurch höflichst eingeladen werden.

Der Gymnasialdirektor.



Aufruf.

Sammelt ausländisches Geld!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung

der verwundeten und erkrankten Krieger

bedarf das rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zwecke vornehmlich gilt unsere Sammlung.

Jeder, der von einer Auslandsreise Geld mitgebracht hat oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert.

Wer **umlauffähige ausländische Geldstücke** (auch Papiergeld) im Betrage von wenigstens 25 Mark einwendet, erhält als

Ehrenpreis

eine von dem bekannten Tierbildhauer Professor Gaul entworfene Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Geschloßmetall hergestellt ist. **Vereine, Schulen, Stammtische u. jeder einzelne** werden herzlich gebeten, sich der Sammeltätigkeit zu widmen.

Edelmetalle

werden auch in ungemünzter Form dankend entgegengenommen.

Central-Komitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz
Der Vorsitzende
von Pfuel.

Die gesammelten Gegenstände liefert man ein (entweder persönlich oder durch Posten oder durch die Post) bei der

Sammelstelle: Central-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung VI, Sammel- und Vertriebswesen 2, Berlin, W. 35, Schöneberger Wer 311.

Bei Gewährung des Ehrenpreises werden umlauffähige Münzen zum durchschneidenden Friedensstempel, ungemünzte Edelmetalle und nicht umlauffähige Gold- und Silbermünzen zum Metallwert angenommen.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Abt. 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungsbezirk bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in hater Gefangenschaft befindlichen Deutsche im Falle der Bedürftigkeit der Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zu nehmen, andererseits um beim späteren Gefangenen-Austausch die Adresse der Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. **Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg** bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermißten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit sie bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind, um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Zuname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person,
Tag und Ort der Geburt derselben,
letzte vollständige Feldadresse,
Erkennungsnummer,
Ort u. Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen, die letzte Nachricht kam von
Adresse der Angehörigen,
im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Änderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten wir uns jedesmal Mitteilung zu machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangenenlagern offen, und wird jegliche Auskunft über den Brief-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne und kostenlos erteilt.

Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.

Danksagungskarten,

Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist und
jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei
des Hadamarer Anzeigers
Joh. Wilh. Hörter.